

Dr. Peter Wolf

Laudatio für Frank Riedel

bei der Überreichung des JKI-Preises 2009

für die Diplomarbeit:

Als ganzer Mensch wachsen

Impulse für die Beichtpastoral aus der Spiritualität Josef Kentenichs

Mit seiner Diplomarbeit im Fachgebiet Pastoraltheologie an der Münchner Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München hat Frank Riedel im Dezember 2007 ein gewichtiges Thema in der heutigen Pastoral aufgegriffen. Bereits im Vorwort macht er deutlich, dass die Frage um die Krise des Bussakramentes für ihn und seine Generation keine theoretische Fragestellung ist. Er kennt den Umfang des Einbruches in der Praxis der Beichte. Er benennt persönliche Erfahrungen als Jugendlicher und im Noviziat der Schönstattpatres, die ihn bewegten, das Thema zu wählen und gerade bei Kentenich auf die Suche nach positiven Impulsen in der Beichtpastoral zu gehen.

In einem ersten Kapitel skizziert Herr Riedel in einem sachlichen Ton, ohne falsche Schuldzuweisungen, die Situation der Beichte in unserem deutschen Raum. Er bezieht die neuern Arbeiten zur Beichte im deutschen Raum ein. Weltweit wären sicherlich noch ganz andere Situationen auszumachen und zu reflektieren. Von Anfang an ist der Autor interessiert an Differenzierung, die er auf kurzem Raum auch an der Geschichte des Bussakramentes darzustellen weiß, wofür die Stationen: Versöhnungsbeichte, Andachtsbeichte und Seelführungsbeichte stehen.

Für die Umsicht des Verfassers spricht, dass er bei der Suche nach den Ursachen der Krise um die Beichte nicht auf monokausale Erklärungsversuche setzt. Er spricht von „Faktoren“ der Beichtkrise und weist sie in vier Bereichen aus: Soziologische Faktoren wie „Enttraditionalisierungsschub“ und der „Wandel von einer Gehorsamsmoral zu einer Verantwortungsethik“ und die wohl nicht zu unterschätzende Beobachtung einer „Krise des Sündenbewusstseins“. In einer zweiten Kategorie werden negative Erfahrungen mit der Beichte als „empirische Faktoren“ namhaft gemacht, die es zweifellos gibt. Die dritte Kategorie von Faktoren wird in der „Veränderung von Theologie und Kirche“ gesehen. An vierter Stelle nennt die Arbeit „endogene Faktoren“, die gewissermaßen vom jeweiligen Verständnis des Bussakramentes selber verursacht sind.

Im zweiten Kapitel folgt eine ausführlichere Darstellung des Beichtverständnisses, das Josef Kentenich in der Praxis und Spiritualität seiner wachsenden Bewegung nach und nach entwickelt hat. Nach Hinweisen auf die Quellenlage zeigt der Autor auf, welchen Platz Beichte und Seelenführung im „aszetischen System“ Schönstatts einnimmt. In der pädagogischen Begabung und Umgangsweise des Gründers werden Beichte und Seelenführung eine lebendige Einheit. Im erzieherischen Elan des Gründers macht der Autor mit Recht das Persönliche Ideal als

Dreh- und Angelpunkt aus, der in der Beichte ein Wachstumsprozess des geistlichen Lebens und der Persönlichkeit in Gang bringt und die Fixierung auf Sünde vermeidet. So konnte in Schönstatt der Anschluss an einen ständigen Beichtvater als Hilfe erfahren und von Unzähligen angenommen werden.

Inhaltliche Akzente in der Reflexion Josef Kentenichs macht der Autor fest in der Sicht der Beichte als „Gnadenmittel, Bußmittel und Erziehungsmittel“. Kentenich will die in der guten kirchlichen Tradition gewachsenen Gesichtspunkte aufgreifen und fruchtbar machen. Er ergänzt diese Sicht und Praxis aus seinem erzieherischen Ansatz. Dabei fällt auf, dass Kentenich im Laufe der Jahre dem „unterbewussten Seelenleben“ große Aufmerksamkeit schenkt, ja im Zeitalter der sich entwickelnden Tiefenpsychologie zu einem höchst kenntnisreichen Beobachter wird, dessen Einsicht mit Recht erhoben und ins Gespräch mit der Wissenschaft zu bringen wäre. Weitere Akzente, die in der Spiritualität des Gründers geklärt und entwickelt werden, benennt die vorliegende Arbeit mit den Begriffen „Schicklichkeitsgefühl“, „Schuldgefühl“ und „Strafbedürfnis und Sühnebedürfnis“. Dabei ist die Unterscheidung von moraltheologischem und asketischem Schuldgefühl nicht zu übergehen. Es gehört hinein in die Entwicklung eines gesunden Schuldbewusstseins, das als Voraussetzung auch einer künftigen Beichtpraxis zu entwickeln ist. Der Autor weist darauf hin, dass diese Ausführungen zum „asketischen Schuldbewusstsein“ gerade in einer Zeit ein wertvoller Beitrag sein könne, da die gesellschaftliche Basis von allgemein verbindlichen Normen geringer geworden ist.

Nach Riedel steht im Beichtverständnis Kentenichs die Erlösung im Mittelpunkt. Es geht immer wieder um die Erfahrung, auch im Erleben von Schwäche und Sünde mit Gott in Berührung zu kommen. Gerade im Paulusjahr ist diese Sicht des Gründers neu zur Geltung zu bringen, wie Texte im Paulusbuch des JKI und in den gerade von Prof. Joachim Schmiedel veröffentlichten Exerzitien „Der erlöste Mensch“ sichtbar machen. In den acht Grundregeln für den Umgang mit Schuld und Schwäche, denen die Arbeit ein Abschnitt widmet, liegt uns ein Kompendium seines Denkens vor, das verdient, in eine künftige Beichtpastoral einzugehen. Gleiches wäre zu sagen von dem Gottes- und Menschenbild, das für ihn dahinter sichtbar wird.

Im dritten Kapitel geht es dem Autor darum, Impulse aus dem Denken Kentenichs für die Beichtpastoral fruchtbar zu machen. Dabei ist ihm wichtig, dass Beichte kein isoliertes Thema bleibt. Es soll nicht um die Rettung der Beichte gehen, sondern um den Menschen in seiner Beziehung zu Gott. Mit Recht drängt der Autor darauf, dass Beichte nicht immer vom Negativen her zur Sprache gebracht wird, sondern wie bei Josef Kentenich in einer positiven Perspektive im Sinne eines „Wachstumsthemas“ angegangen wird. „Als ganzer Mensch wachsen“ ist sein Thema. Für die Erneuerung des Bussakramentes wird wesentlich sein, dass es gelingt, ein befreiendes Bild vom Menschen zu künden und gleichzeitig seine Erlösungsbedürftigkeit ins Wort und ins Bewusstsein zu bringen.

Die Arbeit nennt in ihrem Schluss eine ganze Reihe von praktischen Anregungen, die zeigen, dass der Autor bis in die Formen heutiger Gemeindepastoral und Angebote Geistlicher Bewegungen hinein an der Erneuerung des Bussakramentes interessiert ist. Er hat mit seiner Diplomarbeit sichtbar gemacht, dass es Impulse für die Beichtpastoral aus der Spiritualität Josef Kentenichs gibt und es sich

lohnt für die Pastoraltheologie, mit dem Denken und der Praxis Josef Kentenichs ins Gespräch zu gehen.

Für solche wissenschaftlichen Arbeiten haben wir damals den JKI-Preis als Idee entwickelt und gestiftet. Ich möchte Ihnen wünschen, dass Sie die Thematik weiterverfolgen. Mit der Formulierung: Als ganzer Mensch wachsen, haben Sie ganz im Sinne unseres Gründers eine wichtige Orientierung für die Erneuerung des Bussakramentes gewiesen.

Ich gratuliere Ihnen für die ausgezeichnete Arbeit!